

In memoriam

RUDOLF LEMKE

1906—1957

Prof. Dr. med. habil. RUDOLF LEMKE, Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, ist am 27. Oktober 1957 an den Komplikationen eines chronischen Ulcus duodeni verstorben, die selbst moderne ärztliche Fürsorge nicht zu bannen vermochte hat.

Erst im vergangenen Jahr haben seine Schüler und Mitarbeiter die Vollendung des 50. Lebensjahres sowie das 25jährige Dienstjubiläum von RUDOLF LEMKE gefeiert. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der 1956 gegründeten Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie der DDR, als Vorsitzender des Arbeitskreises für Elektrencephalographie, als langjähriger Vorsitzender der med.-wiss. Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie in Jena und als Mitglied des Vorstandes und Vertreter der Lehrstuhlinhaber der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde haben die Verdienste dieses Forschers und Hochschullehrers gerade in den letzten Jahren ehrenvolle Anerkennung gefunden. Darüber hinaus wissen alle, die ihn näher kennengelernt haben, seine menschlichen Eigenschaften, seine Schlichtheit und stets um Verstehen besorgte Güte zu schätzen. Nicht zuletzt in dieser persönlichen Sphäre und schließlich auch als vielseitiger Künstler von faszinierendem Wurf und starkem Schaffen, dessen Nachlaß einer besonderen Sichtung und Würdigung bedarf, wird RUDOLF LEMKE unvergessen bleiben.

Im Hörsaal der Klinik, die zu Ehren des Lehrers des Verstorbenen auf dessen Wunsch 1956 den Beinamen „Hans Berger“ erhalten hatte, fand am 1. November die akademische Trauerfeier statt. Es wurde bei dieser hervorgehoben, wie beispielhaft ernst LEMKE seine Lebensaufgabe als Kliniker nahm. Oft etwas hastig im Äußeren war er doch voll tiefen Besinnens. Das Streben seines Handelns war es stets, dem Klaren, Sinnvollen und Menschlichen zu dienen. Am tiefsten tragisch ist es, daß der Verstorbene kaum das Alter erreicht hat, welches ihm die verdienten Früchte seiner Arbeit einbringen konnte. Er hatte noch viele, allzu viele Pläne. Wir ahnen heute, daß Hast und Arbeitslast, Erfülltes und Unerfülltes an seinen physischen Kräften gezehrt haben.

RUDOLF LEMKE wurde am 6. April 1906 in Gollnow (Pommern) als Sohn eines Schulleiters geboren, der später im Alter von 38 Jahren noch

Medizin studierte und schließlich als Arzt tätig war. Die wichtigsten Kindheitsjahre verlebte LEMKE in Storkow bei Berlin, seit 1917 besuchte der vielseitig Begabte die Oberrealschule in Jena, wo er 1923 das Abitur ablegte. Sein Vater hatte seinerzeit in Jena ein sehr altes, geradezu verwunschenes Haus gekauft, welches übrigens erst kurz vor dem Tode des Sohnes eine letzte große Renovierung erfahren hatte. Das Medizinstudium absolvierte LEMKE in Jena, Wien, Berlin und Freiburg. Im Jahre 1928 legte er das Staatsexamen in Jena ab, wo er auch promovierte. Seine Dissertation beschäftigte sich mit der geschichtlichen Darstellung der Theorien über die Entstehung des Krebses. Er assistierte unter anderem an der hiesigen Medizinischen Klinik unter Prof. VEIL und am Pathologischen Institut unter Prof. BERBLINGER. Viele Reisen und Wanderungen führten den jungen Mediziner und Maler ins Ausland. Nach einer Lungen-Tbc., die später völlig ausheilte, trat er 1931 in die Nervenklinik Jena unter Prof. HANS BERGER ein, dem er zeitweise bei seinen elektrencephalographischen Forschungen assistierte; menschlich verband diese beiden etwas herben, aber sonst doch recht unterschiedlich gearteten Menschen ein inniges Verhältnis. 1935 habilitierte sich RUDOLF LEMKE mit der Schrift „Über die soziale Prognose der Schizophrenie unter besonderer Berücksichtigung des encephalographischen Befundes“. 1942 erfolgte seine Ernennung zum außerplanmäßigen Professor. Während des Krieges betreute er unter anderem längere Zeit die Nervenabteilung des hiesigen Lazarettes. Nach dem Ausscheiden des seit 1938 amtierenden neuen Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie, Prof. Dr. BERTHOLD KIHN, leitete LEMKE ab 1945 kommissarisch die Klinik. Im Mai 1948 wurde er mit der Wahrnehmung des Lehrstuhles für Psychiatrie und Neurologie beauftragt und 1950 zum Ordinarius ernannt.

In den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten des Verstorbenen, von denen allein 10 in dieser Zeitschrift erschienen sind, ist LEMKE von Anfangs vorwiegend neurologischen Themen schließlich mehr zu psychopathologischen Problemen gelangt. 1940 erschien seine Monographie „Über die Ursache und strafrechtliche Beurteilung der Homosexualität“. Die Problematik der „symptomatischen“ Schizophrenie hat ihn immer wieder beschäftigt. Der Begriff der „vegetativen Depression“ ist von LEMKE geschaffen worden. An die kinderpsychiatrische Tradition Jenas knüpfte er wieder an. Vor einem Jahr erschien sein Lehrbuch „Neurologie und Psychiatrie“, welches nach einer ansehnlichen Auflage demnächst eine Überarbeitung erfahren sollte. Zu mehreren Nachschlagewerken und Lehrbüchern hat Prof. LEMKE Beiträge geliefert. Die Arbeiten an seinem Lieblingswerk, einem Bildband „Psychiatrische Themen in Malerei und Graphik“ waren bei seinem Tode fast abgeschlossen. Der Vollendung sah auch ein Atlas der Luftencephalographie der Tumoren entgegen, der aus dem schönen Material seiner etwa 350 Betten umfassenden Klinik

schöpft und eine sehr übersichtliche Anlage zeigt. Seinen Schülern kommt es zu, diesen Nachlaß zu ordnen und im Geiste des Verstorbenen zu vollenden.

Für jede klinische Verbesserung setzte sich Prof. LEMKE lebhaft ein. Eine getrennte kinderpsychiatrische Abteilung wurde ins Leben gerufen, eine moderne EEG-Abteilung eingerichtet, die Zellforschung und Elektrophorese des Liquors gefördert. Eine hirnpathologische Abteilung steht vor der Vollendung.

Der Tod hat eine tragische Lücke hinterlassen. Wir werden die Erinnerung an diesen im Alter von 51 Jahren von uns gegangenen großen Arzt und Menschen wachhalten.

H. RENNERT